



schlächter beschieden worden ist, bewahrt sich nicht. Den betreffenden Handelskammern ist vielmehr nur mitgeteilt worden, daß eine Entscheidung über die Regelung des Sonntagsdienstes bei den Postanstalten erst dann erfolgen könne, wenn die z. B. noch schwebenden Ermittlungen abgeschlossen wären.

### England.

London, 13. Aug. Wie verlautet, wird der Papst dem Erzbischof Vaughan demnächst die Cardinalwürde verliehen. Gegenwärtig hat England nur einen Cardinal. — Etwa 7000 englische Frauen und Mädchen aus allen Ständen haben der Braut des verstorbenen Herzogs von Clarence eine kostbare, einst im Besitz französischer Könige gewesene goldene Schatulle verehrt, auf deren Deckel das Bild des verstorbenen Prinzen eingraviert ist. — Nach einer Times-Meldung aus Tanger soll jeder Minister des Sultans 10,000 Dollars von gewisser Seite erhalten haben, um demselben von einer Unterzeichnung des Handelsvertrages mit England abzurufen.

Glasgow, 13. Aug. Eine Versammlung des hiesigen Gewerkschaftsrates nahm eine energische Resolution gegen Andrew Carnegie an und beauftragte den Vertreter der Arbeiterpartei im Unterhause, Mr. Hardie, die 100 Pfund Sterling, die letzterer als Beitrag zu den Wahlkosten von Carnegie erhalten hatte, demselben zurück zu erstatten.

Rußland. Petersburg, 13. Aug. Kaiser Alexander hielt gestern eine Revue über die Truppen aus dem Lager von Krafsnoje-Selo und Ustj-Zhora ab. Dem Ruskij Invalid zufolge hat der Kaiser anbefohlen, daß für die genannten Truppen festgesetzte große Manöver durch zwei Divisionsmanöver zu ersetzen, da der fortwährende Regen das Terrain bei Krafsnoje-Selo total aufgeweicht habe und kaum auf den Chaußeen zu passieren sei, es auch an Bewehrungen mangle, so daß der Kaiser für die Gesundheit der Truppen besorgt sei.

Belgien. Brüssel, 13. Aug. Die Regierung des Königreiches erklärt, genügende Streitkräfte zur Zurückweisung der Araberrevolte zur Verfügung zu haben; die Meldungen über den Untergang der Expedition Hodister beruhen größtenteils auf Combinationen.

Italien. Rom, 13. Aug. Nach einer uns aus Rom zugehenden Meldung machen die zwischen Italien und Rußland schwebenden Unterhandlungen über den Abschluß eines Handelsvertrages, welche alsbald nach der Begegnung des früheren Ministerpräsidenten Marquis di Rudini mit dem russischen Minister des Aeußern, Herrn v. Giers, in Mailand im vergangenen Jahre eröffnet wurden, überaus langsame Fortschritte. Nichtsdestoweniger dürfte aber der Stand der Negotiationen als ein nicht ungünstiger bezeichnet werden, so daß Aussicht auf Erzielung eines befriedigenden Endergebnisses vorhanden sei.

### Coloniales.

Ueber die Kämpfe bei Tabora im Anfang Juni ist bei dem Berliner Antislavereicomitee ein vorläufiger, aber schon eingehender Bericht eingetroffen, welcher die kurzen telegraphischen Nachrichten im wesentlichen bestätigt. Der Sultan Sikki hatte eine zufällige geringere Besatzung von Tabora für einen allgemeinen Angriff auf die Station benutzen wollen. Kapitän Spring und Graf Schweinitz wurden aber zeitig durch den Stationschef von Tabora von der Absicht des Sultans Sikki benachrichtigt, welcher bereits seinen Unterjuktanen eine Postkutsche geschickt hatte des Inhalts, da in nächster Zeit die Truppenmacht in Tabora sehr klein sein würde, sollten sie den Tag angehen, an welchem sie bereit sein würden, die Station anzugreifen; es sollen sämtliche Europäer getödtet werden. Kapitän Spring, der mit seiner Expedition bereits Tabora verlassen hatte, wurde sofort zurückberufen, und es wurde beschlossen, dem geplanten Angriff mit Hilfe der starken Truppenmacht und des Geschützes der Expeditionen des Antislavereicomitees zuvorzukommen. Am Morgen des 6. Juni war die Hauptstadt Sikki erreicht, und es entwickelte sich nun das Gefecht, das mit der Einnahme der Hauptstadt des Sultans endigte, und in dessen Verlauf Graf Schweinitz einen Schuß in die Brust erhielt, die beiden Lazarethgehilfen der Station und 9 Soldaten der Expeditionen verwundet wurden, von denen einer nach einigen Tagen starb. Außerdem fielen 2 Soldaten während der Erstürmung der Stadt. Eine vollständige Entscheidung hatte der Sieg insofern noch nicht gebracht, als

es, wie es scheint, dem Sultan geglückt war, zu entkommen. Erst das Eintreffen des Lieutenant Meyer mit einer weiteren Zahl von Bewehrungen gestattete es, den Sieg zu verfolgen und zu sichern. Lieutenant Meyer kam vom Viktoriassee mit einem Theil der Soldaten der Fischer'schen Expedition zurück, um zurückgelassene Lasten zu holen. Da der Stationschef das Verbleiben der Expeditionen in Tabora wünschte, bis Verstärkungen von der Küste eintrafen, so bezog Lieutenant Meyer mit seinen Leuten die ca. 100 Meter entfernte Station Tembe, welche Kapitän Spring inne hatte, und half an der Herstellung der nöthigen Befestigungen zur Sicherung gegen plötzliche Ueberfälle. Am 10. Juni richtete der Stationschef an Lieutenant Meyer das Ersuchen, die Dörfer der Unterabteilungen Magohl und Massano, welche Sikki Beistand geleistet hatten, zu besetzen. Diesem Ersuchen leistete Lieutenant Meyer mit 16 seiner Leute und 10 Soldaten des Grafen Schweinitz Folge und sicherte die Tembe des Magohl in den Morgenstunden von 3½ bis 7 Uhr ein, wobei 12 Leute des Magohl erschossen und 4 Weiber gefangen wurden. Um 10 Uhr war dieselbe Straße an der Tembe des Massano, jedoch ohne Blutvergießen vollzogen. Am 13. Juni folgte ein Streifzug gegen die Tembe des Wana Kitata, zu welchem die Station dem Lieutenant Meyer eine Verstärkung von 10 Stationssoldaten gab. Die Tembe wurde eingekesselt und ein Gegenangriff heranrückender Hilfschaaren des Häuptlings zurückgeschlagen ohne Verluste auf unserer Seite, während die Verluste des Feindes nicht festgestellt werden konnten.

### Von der Cholera.

Petersburg, 14. Aug. Laut einem Ukas werden demnächst die Schiffspersonal, welches aus Personen- und Lastdampfern der Wolga, sowie den Wachtposten an den Stationen dieses Flusses, welche während der Cholera-Epidemie ihre Pflicht thun, ansehnliche Belohnungen vom Czaren nach Erlöschen der Cholera zugesichert. — Nach Meldungen aus Moskau wurde der österreichische Geschäftsträger Gerber, welcher während der Fahrt auf einem Wolgadampfer durch simulierte Cholera-Erkrankung eine Panik unter den Passagieren hervorgerufen hatte, zu 100 Rubel Geldstrafe verurtheilt. — Der Metropolit von Moskau, Vront, verbot wegen rascher Zunahme der Cholera die Processionen für dieselbe. — Fürst Dendatoff Ksastoff ist im Auftrage der Regierung nach dem Uralgebiet abgereist; um dort in den Cholera-Hospitälern einen zweckmäßigen Sanitätsdienst zu organisieren.

Constantinopel, 13. Aug. Da nach amtlichen Berichten die Cholera in den kausatischen Bezirken wieder rasche Zunimmt, ordnete die Pforte eine neuerliche Aufstellung eines Grenzordons an. Die europäische Colonie in Teheran leitete die Hilfsaction für arme an der Cholera Erkrankte Teherans ein.

### Nachrichten aus den Provinzen.

Danzig, 13. August. (D. N. Z.) Betreffs Gründung einer Versicherungs-Kasse für Fischerboote und Geräte wurde heute in Bohuslud ein Vorkonferenz der dortigen Fischer unter dem Vorsitz des Regierungs-Professors Herrn von Baumhach aus Danzig abgehalten. — Gestern Mittag wurde in dem Bassin an der Achterbrücke bei der Anlegestelle des Dampfers „Vegan“ eine männliche, anscheinend dem Arbeiterstande angehörige Leiche aufgefunden. Dieselbe schien schon 14 Tage im Wasser gelegen zu haben und wurde einstweilen zur Retrospektion nach der Leichenhalle auf dem Bleisofe gebracht. Ob ein Selbstmord oder ein Verbrechen vorliegt, konnte bisher nicht festgestellt werden, ebensowenig der Name des Ertrunkenen.

Zoppot, 13. August. (D. Z.) Ueber die verunglückten Fischer Gebrüder Jegle ist leider noch keine weitere Spur ermittelt. Das Mitleid mit den Familien der beiden braven Männer ist hier ein allgemeines. Auch heute Morgen versammelten sie sich in aller Frühe schon weinend und klagend am Strande, um nach Spuren von den Vermissten Ausschau zu halten — natürlich vergeblich, denn daß sie nicht wiederkehren werden, ist leider nur zu gewiß. Da in dem halb gelenterten, gestern Abend von anderen Fischern hier eingeschleppten Boot noch das mitgenommene Frühstück unberührt lag, müssen sie schon früh Morgens den Wellen zum Opfer gefallen sein. Man vermutet, daß der eine bei irgend einer Panikung über Bord gefallen, sein des Schwimmens kundiger Genosse

hätte, änderte der Dampfer seinen Kurs um drei oder vier Striche und nunmehr kam sein Rumpf schnell über die Seeleiste heraus. Er stellte sich als ein langes, niedriges Fahrzeug von ungefähr hundertfünfzig Tonnen dar. Er kam heran wie ein Pfeil, der Rauch quoll schwarz und seit aus seinem kleinen gelben Schornstein, er nahm die Seen wie ein Rennpferd und mitunter schien's, als ob die Schraube ihn aus dem Wasser herauszuziehen wollte.

Die Dame beobachtete ihn ganz gleichgültig, Herr Reinhold aber war bleich geworden. Er gab mir das Glas zurück.

„Sehen Sie ihn noch einmal genau an, ob Sie ihn kennen, Harischlamp,“ sagte er.

„Ich that wie mir befehlen war.“

„Es ist ein schweres Stück, diese Dampfer zu unterscheiden, ehe man ihre Namen gelesen hat,“ erwiderte ich. „Der da scheint mir die „Violetta“ des \*ichen Generalkonsuls in \*\* zu sein.“ — hier nannte ich den Vadeort, von dem wir ausgegangen waren — „wenigstens gleicht er ihm wie ein Ei dem andern. Das Volk an Bord aber ist ja wohl unfinnig! Wie können sie das Fahrzeug so jagen! Es sollte mich gar nicht wundern, wenn das Ding demnächst aufsteigt.“

„Ich hatte beim Aufsteigen der Brise die kleineren Segel bergen lassen und ich wußte nicht, ob ich meinen Ohren trauen sollte, als Herr Reinhold mir jetzt befohl, die ganze Leinwand wieder setzen zu lassen, während ich schon daran gedacht hatte, auch noch das Marssegel zu reffen.“

„Ich wußte, was der Schoner vertragen konnte und da ich für das Wohl des Fahrzeugs verantwortlich war, so entgegnete ich höflich aber fest, daß ich dieser Weisung nicht folgen könne, da die Nacht unter vermehrtem Segeldruck bei dieser hochgehenden See ihren Lauf nur verlangsamten und außerdem in die größte Gefahr gerathen würde. Er sah dies ein und ließ mich gewähren. Der Schoner lief neun Knoten und das war unter den obwaltenden Umständen alles mögliche.“

Der Dampfer hatte es auf uns abgesehen, das war jetzt außer allem Zweifel. Dabei aber nahm er sich ganz kurios. Erst hielt er direkt auf uns ab, dann lief er wieder eine Weile parallel mit uns, bis er weit voraus war, und dann kam er von neuem auf uns zu.

(Schluß folgt.)

ihn wahrscheinlich hat retten wollen und dabei mit in die Tiefe hinabgezogen worden ist. Hoffentlich nimmt die öffentliche Mildthätigkeit sich der so schwer getroffenen Familien wirksam an.

Dirschau, 13. Aug. (Dsch. Z.) Von der sittlichen Verwahrlosung, der selbst ganz junge Mädchen, der elterlichen Aufsicht entbehrend, nur zu bald anheimfallen, zeigt folgendes Vorkommniß: Der hiesige Fuhr-Gewerksdarm traf gestern in Dirschau ein junges Mädchen an, das höchstens 15 Jahre alt sein konnte, in Gesellschaft zweier Vagabunden und einer fremden Frauenperson von wenig Vertrauen erweckendem Aeußern. Nach Namen und Herkunft gefragt, suchte sich das kaum den Kinderstübchen entwachene Mädchen durch Angabe falscher Namen weiteren Nachforschungen zu entziehen, fand auch alsbald in einem der Vagabunden einen bereiteten Vertheidiger, der das Kind mit vielem Pathos als seine rechtmäßige „Braut“ dem Beamten gegenüber in Schutz nahm. Dieser setzte indeß das Verhör ebenso scharf fort und nahm schließlich das betäubende Gefühl ab, daß das Kind seit langer Zeit mit diesen obscuren Leuten von Dorf zu Dorf ziehe und deren Schicksale theile, nachdem die Eltern des Mädchens gestorben. Man kann sich denken, welchen Einfluß diese Gesellschaft auf das Mädchen gewonnen und ausgenutzt hat. Der wirkliche Name des Mädchens lautet auf Marie Dombrowski aus Marienau bei Marienwerder. — Ein ruchloses Attentat unternahm der als Schläger berüchtigte Knecht Turck in Dirschau dieser Tage gegen den eigenen Vater, indem er denselben thätlich angriff und ihm mit einem Messer erhebliche Verletzungen beibrachte. Gegen den unnatürlichen Sohn ist Anzeige erstattet worden.

Marienburg, 13. Aug. (M. Z.) Der Magistat des hiesigen Schweinemarktes hatte an den Magistrat eine Eingabe um Ermäßigung des Pachtgeldes gerichtet, da die Zufuhr von Schweinen, in Folge der jetzt bestehenden Sperre, momentan eine sehr geringe ist, also die Einnahmen des Pächters aus den Markt-Standgeldern erheblich zurückgegangen sind. Dem Beutenen ist jedoch auf sein Verlangen ein abnehmender Bescheid seitens des Magistrats zugegangen. — Auf dem heutigen Wochenmarkte wurde einer hiesigen Dame ihr Portemonnaie mit 4 Mk. Inhalt aus der Rocktasche gestohlen. Es möge dieser Fall allen Damen zur Warnung dienen. — Wie vor dem Umgang mit Schießgewehren, so ist auch vor dem Umgang mit allen explosiven Stoffen gefällten Gegenständen, Zündhütchen, Patronen u. s. w., die Kinderwelt dringend zu warnen. In einem benachbarten Dorfe machten sich mehrere Knaben kürzlich das beliebte Vergnügen, Zündhütchen durch Hammerschläge auf einem Stein zur Explosion zu bringen. Hierbei flog ein Stück der Kupfermasse dem Sohn eines Wirtschaftsbeamten mit einer derartigen Kraft ins Auge, daß es sich tief in die Hornhaut einbohrte, so daß das Augenlicht sofort schwand. Der Knabe befindet sich bereits seit mehreren Tagen in Königsberg in ärztlicher Behandlung, ohne daß es gelungen ist, das scharfe Kupferstück aus dem Auge zu entfernen. Ob das Augenlicht nach Entfernung des fremden Körpers aus dem Auge wieder völlig zu erlangen sein wird, dürfte fraglich sein. Da sich Knaben bekanntlich sehr gerne — man kann es in den Straßen häufig beobachten — mit derartigen gefährlichen Vergnügungen die Zeit vertreiben, so möge der Fall zur Warnung dienen. — Der Oberpräsident hat genehmigt, daß von dem Comitee zur Veranstaltung einer bienenwirtschaftlichen Ausstellung zu Marienburg eine Auspielung von Ausstellungsgegenständen verankaltet wird und daß 1500 Loose zum Preise von 0,50 Mark in dem rechts der Weichsel gelegenen Gebietstheile Westpreußens ausgegeben werden.

Neuteich, 12. August. (G.) Der wegen Beihilgung an dem Brangenauser Raubmorde in Elbing verhaftete Maurer Kallien aus Bangritz Colonie legt sich in hartnäckigster Weise auf das Beugnen, ebenso seine Konkubine, obwohl durch die 14jährige Tochter der letzteren wie auch durch das verhaftete Arbeiter-Benski'sche Ehepaar die belastendsten Angaben gemacht worden sind. Sowie dürfte feststehen, daß Kallien mit seiner Konkubine direkt an dem Morde betheiligt ist. Diefelben hatten die Absicht, sich zu verheirathen und wollten sich in Ermangelung einer Aussteuer auf dem Wege des Verbrechens in den Besitz von Betten, Wäsche u. s. w. Benski hat um den Plan gewußt und ist insoweit an dem Verbrechen betheiligt, als er Beihilfe dadurch geleistet hat, daß er vor der Thür aufspazte, während in dem Zimmer die schreckliche That zur Ausführung gelangte. Nachdem dann die geraubten Sachen im Felde verborgen und unter die Beihilftigen vertheilt worden waren, hat Benski dem Kallien schwören müssen, das Verbrechen geheim zu halten. Die noch lebende Schwester der Ermordeten befindet sich auf dem Wege der Besserung und wird in dem Strafverfahren jedenfalls die Hauptbelastungszugung sein.

[R.] Zempelburg, 13. August. Das Angebot in Roggen ist hier gegenwärtig so groß, daß es die Nachfrage bei weitem übersteigt. Die Preise sind daher bedeutend gesunken. Auf dem letzten Wochenmarkt zahlte man nur 4,70 bis 4,90 Mk. für den Scheffel Roggen. — Da der Klee- und Grasschnitt nur geringe Erträge zu liefern verspricht, auch die Weide für das Vieh bereits sehr knapp geworden ist, hat man in der Umgegend vielfach die abgeernteten Roggenfelder noch mit gelbem Senf besät, um so in kurzer Zeit ein nahrhaftes und gute Milch bildendes Grünfutter zu erhalten. Es ist diese Art der Bestellung gegenwärtig sehr zu empfehlen, da die in früheren Jahren gemachten Versuche sich vortrefflich bewährt haben.

[R.] Von der Fiaton-Bromberger Kreisgrenze, 13. Aug. Als der Gutsbesitzer Nypta in Montowarsk heute früh an der See zur Jagd ging, fand er dort die in eine Schürze eingewickelte Leiche eines neugeborenen Kindes. Der Verdacht lenkte sich sogleich auf eine Dienstmagd, die in letzter Zeit in der Gegend bei verschiedenen Besitzern in Arbeit gestanden hat. Derselben ist man bereits auf der Spur. Sie soll sich nach Zempelowo begeben haben. — Eine spätere Mittheilung unseres Correspondenten lautet: Die des Kindesmordes verdächtige Dienstmagd aus Montowarsk ist bereits in Zempelowo bei dem Besitzer D. dafelbst verhaftet und dem Gendarm in Montowarsk abgeliefert worden.

\* Thorn, 13. August. Erhängt hat sich in der Nacht vom 9. zum 10. August im Schaffstalle des Gutsbesizers Tollit in Kletbasin der Drissarme Michael Wolff. Derselbe war 86 Jahre alt und fast erblindet, so daß als Beweggrund zu der unglückseligen That Lebensüberdruß anzunehmen ist.

[—] Krojanke, 14. Aug. Die Wiederbesetzung der hier erledigten evangelischen Lehrerstelle ist jetzt in den Vordergrund allen Interesses gerückt; alle 3 Confessionen haben sich petitionirend an die Königl.

Regierung gewandt, jede die Besetzung der Stelle mit einem Lehrer ihres Bekenntnisses nachsuchend. Auf die Entscheidung seitens der Behörde ist man sehr gespannt. — Die vor 8 Tagen unter dem Rindvieh des Herrn Farrers v. Wisocki ausgebrochene Maul- und Klauenseuche hat sich hier, sowie auf unserem Abbau und den nahe gelegenen Ortschaften sehr schnell verbreitet; aus diesem Grunde ist auch der auf den 17. August er. anberaumte Viehmarkt bis auf Weiteres aufgehoben.

\* Strasburg, 14. Aug. In dieser Nacht hat sich der Schneider Jarzembowski erhängt. Er war ein in seinem Handwerk tüchtiger Mann, doch war er nur zu sehr dem Trunke ergeben. — Zur Abhaltung der katholischen Mission, welche vom 20. bis zum 27. d. M. hier stattfinden sollte, wurde seitens des Präsidenten die Erlaubniß nicht ertheilt, weil zu derselben auch aus Rußland viele Leute zu kommen pflegen, und so die Cholera leicht eingeschleppt werden könnte. — Die Boden treten nicht nur mehr in einzelnen Häusern der Vorstadt auf, sondern sind auch schon in der Stadt verbreitet.

Königsberg, 13. August. (K. S. Z.) Herr Professor Dr. Bezzenberger unternahm auch in diesem Jahre in der litthauischen Niederung Nachgrabungen nach Alterthümern und ist dabei von ganz besonderem Glücke begünstigt gewesen. Nach einer an das hiesige Prussiamuseum gelangten Meldung hat derselbe in der Nähe des Dorfes Werber im Kreise Heydenburg reiche Funde an Glasperlen, Bernstein, Ringen, Waffen und Knochenüberresten gemacht, woraus geschlossen wird, daß das Terrain unternen heidnischen Vorfahren als Begräbnißstätte gedient hat. In dem bekannten Angstumaller Moor, gleichfalls in genanntem Kreise gelegen, ist man sogar in einer Tiefe von circa 10 Fuß auf eine Menge verholten Holzes gestoßen, welches unstreitig einem ausgebrannten Urwalde angehört. Bernstein wird fortgesetzt in kleineren und größeren Stücken, sogar bis zu einer Schwere von einem Pfund, gefunden, woraus Herr Professor Bezzenberger bestimmt auf ehemalige Waldbestände des Bernsteinbaumes schließt. Ein Theil der gemachten Funde ist bereits in das Prussiamuseum gelangt.

### Elbinger Nachrichten.

#### Wetter-Aussichten

auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nordöstliche Deutschland.

Nachdruck verboten.

17. August: Wolkig, Regenfall, später vielfach heiter, normale Temperatur, schwül. Strichweise Gewitter

18. August: Wolkig mit Sonnenschein, Strichregen, wärmer, angenehme Luft. Lebhaftige Winde an den Küsten.

Für diese Rubrik geeignete Beiträge sind uns stets willkommen.

Elbing, 15. August.

\* [Friedensgesellschaft für Westpreußen.] Aus dem 76. Jahresbericht dieser Gesellschaft entnehmen wir, daß die Zahl der Mitglieder gegenwärtig 164 beträgt, hierzu treten noch die Communen Berent, Dirschau, Lübbau und Tuchel. Am 3. August 1891 betrug das Kapitalvermögen 74,315 Mk.; dasselbe hat sich um 300 Mk. erhöht. Die Gesamtausgabe betrug 4450 Mk., die Einnahme 4541 Mk. 9 Pf., mithin bleiben Bestand 90 Mk. 72 Pf.

\* [Ärztliche Zeugnisse bei Schulversäumnissen.] Hinsichtlich der ärztlichen Bescheinigungen bei den durch Krankheit verursachten Schulversäumnissen hat der Minister der geistlichen und Unterrichts-Angelegenheiten angeordnet, die Einforderung von ärztlichen Zeugnissen bei Schulversäumnissen sei thunlich zu beschränken. Wo indessen Zweifel an den Angaben der Betheiligten über durch Krankheit bedingte Schulversäumnisse bestehen, muß nach wie vor die Einforderung eines ärztlichen Zeugnisses von den Eltern oder deren Vertretern seitens der mit der Feststellung der Schulversäumnisse nach den jedesmal geltenden Vorschriften betrauten Personen erfolgen. Die Einforderung des Zeugnisses vom Arzte sei unausführbar. Für die Anzeige von ansteckenden Krankheiten der Schüler durch die behandelnden Aerzte gelten besondere Bestimmungen, die nach der Art der Krankheit verschieden sind. Bei Anzulänglichkeiten eines Krankheitszeugnisses kann noch die Beibringung eines neuen Zeugnisses verlangt werden und wenn besondere Umstände Zweifel erregen, ob das Urtheil des Arztes über die Nothwendigkeit der Schulversäumnisse zutreffend ist, so können die Eltern zur Beibringung eines ausführlicher begründeten ärztlichen Zeugnisses, falls auch dieses die Bedenken nicht behebt, zur Beibringung des Zeugnisses eines Medizinalbeamten veranlaßt werden. Den Aerzten ist ein besonderes Formular zur Benutzung bei der Ausstellung von Krankheitszeugnissen, das alle nothwendigen Angaben enthält, zugestellt worden.

\* [Keine Fahrpläne mehr als Zeitungsbeilagen.] Mit Rücksicht darauf, daß die Fahrpläne der einzelnen königlichen Eisenbahndirectionen auf sämtlichen Bahnhöfen des eigenen Bezirkes zum Ausbhang gebracht sind und dort zu jeder Zeit eingesehen werden können, der Fahrplan selbst wie auch das Kursbuch für einen geringen Betrag käuflich zu haben ist, haben die königlichen Eisenbahndirectionen beschlossen, in der Folge von dem bisherigen Verfahren, den Zeitungs-Expeditionen bei jedem Fahrplänenwechsel Fahrpläne zum Beilagen in ihren Blättern zu überreichen, abzusehen.

\* [Zur Gewerbesteuererhebung - Veranlagung.] Gemäß den Bestimmungen des Gewerbesteuererhebungsgesetzes vom 24. Juni 1891 machte die kgl. Regierung bekannt, daß für die Gewerbesteuerklasse III. die Stadt Danzig und die Kreise Danziger Höhe und Danziger Niederung je einen Veranlagungskreis mit dem Sitze des Steueramtschiffes in Danzig bilden werden. Außerdem bilden je einen Veranlagungsbezirk die Kreise Stadt Elbing, Elbing Land, Dirschau, Marienburg und Br. Stargard, sowie die vereinigten Kreise Berent-Carthaus und Neustadt-Pußig. Die Zahl der Mitglieder der Steueramtschiffes der Gewerbesteuerklasse II. ist für den Danziger Veranlagungsbezirk auf 7 festgesetzt worden.

\* [Bienenwirtschaftliche Ausstellung.] Am 24. und 25. d. M. findet im Burggarten zu Marienburg eine bienenwirtschaftliche Ausstellung statt. Es gelangen zur Ausstellung: Lebende Bienen und Königinnen, Bienenwohnungen, Geräte, Produkte und Lehrmittel. Ausstellungsgegenstände sind bis zum 18. d. M. bei Herrn Seminarlehrer Paust zu Marienburg anzumelden und bis zum 22. d. M. nach dem Burggarten einzuführen. Zur Prämiation an welcher nur Mitglieder des bienenwirtschaftlichen Gauerbundes rechts von der Weichsel theilnehmen dürfen, sind außer Diplomen 300 Mark vorzulegen. — [Das Wiffionsfest] für den hiesigen Stadt-

fest wurde gestern in Sanssouci gefeiert. Die große geräumige Wiese im hinteren Garten war von ca. 2000 Festgenossen aus allen Ständen eingenommen. Der Hofkapellmeister des hiesigen Königl. Orchesters eröffnete die Feier mit einigen Musikvortrügen, und dann hielt nach dem gemeinschaftlichen Gesänge von 3 Choristen „Gloria, Lob Preis und Ehr“, Herr Pfarrer Walleke eine einleitende Ansprache, welcher derselben den 100. Psalm: „Jauchzet dem Herrn alle Welt. Dienet dem Herrn mit Freuden, kommt vor sein Angesicht mit Frohlocken“ u. zu Grunde legte und dabei das gute Wort der Mission, die Befreiung der Heiden, dessen Jahresfest heute hier in Gottes freier und schöner Natur begangen wird, klar legte. Nach dem weiteren Gesänge des Choral: „Gloria, an dem wir hängen“, hielt Herr Pfarrer Schiefferdecker die Festpredigt unter Zugrundelegung der Stelle aus dem Vaterunser, Matthäus 6 Vers 10, „Dein Reich komme.“ Auch dieser Redner schilderte mit schlichten aber so recht zu Herzen gehenden Worten das große Missionswerk. Es verpflichtete uns zu innigem und inbrünstigem Danke, zur herzlichsten Bitte und zu einem feierlichen Gebete. Das waren die 3 Gedanken, auf welche Herr Pfarrer seine Missionspredigt aufbaute. Am Schlusse derselben hob Herr Pfarrer Schiefferdecker noch hervor, daß das heutige Fest ein Jubelfest im wahren Sinne des Wortes ist, denn es sind heute gerade 100 Jahre, als ein Engländer Carey, welcher von Hause aus Schuhmacher war, als Missionar auftrat und eine Missionspredigt über die Textworte Jesaja 54 Vers 2 und 3 hielt. Seit dieser Zeit kam das Missionswesen wieder in Bewegung und entwickelte sich in diesem Jahrhundert nach und nach ganz bedeutend, wobei die Verbesserungen der Verkehrswege eine große Rolle gespielt haben. Es werden jetzt jährlich 80,000 bis 90,000 Heiden getauft. Die Deutschen haben im Jahre 1890 allein 15,000 getauft. Es wirken allein 3000 ordinirte evangelische Missionare ohne die übrigen. Es sind 15,000 Missionschulen vorhanden und die Bibel ist in 200 Sprachen übersetzt und wird allen Völkern zugänglich gemacht. Man hat auch Verluste gehabt, so hat die Baseler Mission in Kamerun 9 Missionare verloren, während in Neu-Guinea 5 Missionare theils gestorben, theils ermordet sind, doch das ist unweiblich und begehrtest nur noch mehr zur Sache. Weitere Ansprachen hielten noch Herr Pfarrer Kahn und Herr Lehrer Bayle, welche Bekräftiger auch den Jahresbericht gab. Mit dem Choralgesange: „Ach bleib mit Deinem Segen“ fand dann diese Missionsfeier ihren Abschluß.

**[Fahrt des Gewerbevereins.]** Bei lachendem Sonnenschein und leichtbewölktem Himmel stieß gestern Vormittag kurz nach sieben Uhr der Dampfer „Anna“ mit den Mitgliedern des Gewerbevereins an Bord unter Führung des Herrn Bedler von der linken Brücke ab. Ungefähr 90—95 Personen beteiligten sich an der Fahrt, die sich im großen und ganzen zu einer imposanten gestaltete. Nach einer 1 1/2 stündigen Fahrt landete man an der Brücke von Rahlberg, und begab sich zunächst nach dem „Waldfisch“, wo ein Frühstücken eingenommen wurde. Nachdem theilte sich die Gesellschaft. Ein Trupp wollte nach den neuen Anpflanzungen, während andere sich für ein Bad und wieder andere für Erholung in den Anlagen u. entschieden. Der Himmel hatte sich schon während der Fahrt mehr und mehr überzogen und eine frische Brise machte die Fahrt sowohl als auch die spätere beschwerliche Wanderung nach den Anpflanzungen erträglicher. Unter der Leitung des Herrn Försters bewegte sich der betreffende Trupp dann diesseits dem Strande entlang nach dem Kameel zu, dann ging es den weißen Sandweg die Düne hinauf, während unser Führer die mühevollen Arbeiten erklärte, welche die Anpflanzung der landreichen Dünen, die zu Anfang des vorigen Jahrhunderts noch von üppigem Walde befangen war, erfordern. Unter Friedrich dem Großen wurde der Wald niedergelassen und im Laufe der Jahrzehnte wurde der einst fruchtbare Waldboden nunmehr alles Schutzes bar in stürmischen Zeiten verweht und fortgerissen oder auch verandert. Heute sucht man unter Aufwendung von Geld und Zeit mit bewundernswürdiger Ausdauer dem schmalen Landstrich zwischen Hoff und Döbse wieder das Gepräge zu geben, was er einstmal besessen hat. Man zweifelt nicht daran, daß es gelingen wird, wenn auch mehr als ein Jahrhundert darüber vergehen mag. Die einzelnen Details dieses Schaffens und Cultivirens behalten wir uns vor in einem in den nächsten Tagen folgenden besonderen Aufsatz näher zu behandeln. Nach einer interessanten Wanderung langten wir dann am jenseitigen Ufer der Döbse an, von wo wir in rauchtem Tempo der Strandhalle zu steuerten, die den Dursflügen unter uns zunächst Erquickung versprach. Programmäßig sollte um 12 Uhr das Mittagmahl eingenommen werden, und darum wurde nach kurzer Rast nach dem „Waldfisch“ aufgebrosen, woselbst wir wieder auf die anderen Teilnehmer siesßen, welche sich in der oben angegebenen Weise vergnügt hatten. Während der Tafel hielt Herr Meißner eine kurze aber treffende Ansprache, worin er die Eindrücke der Wanderung nach den Anpflanzungen in klarer Weise wiedergab, ferner des Mannes gedachte, der sonst jederzeit an der Spitze des Vereins stand, durch das befante traurige Ereigniß aber abgehalten wurde, die Fahrt mitzumachen. Weiter legte Herr Meißner es den Mitgliedern ans Herz für das Gedeihen des Vereins ihr Kraft einzusetzen, ihn immer mehr und mehr auszubauen. Auch an die Frauen wendete sich der Redner, sie wären ebenfalls berufen, die Bestrebungen des Vereins zu fördern und zu pflegen. Zum Schluß brachte Herr Meißner ein dreifaches Hoch auf den Verein aus, in welches die Mitglieder begeistert einstimmten. Pünktlich, wie bisher alles gegangen war, schiffte man sich nach Frauenburg ein, besorgte Jupiter pluvius möchte seine Schleusen öffnen. Es fielen jedoch nur wenige Tropfen Regen und bald theilten sich die schwarzen Wolken, so daß, als wir in Frauenburg ankamen, die Sonne bereits wieder herniederschlehte. Hier galt der Besuch zunächst dem Dom, dem mit seinen prachtvollen Ausstattungen einen übermächtigen Eindruck ausübte. Wir können nun zum Schluß eilen. Nachdem die Zeit des Aufenthaltes in Frauenburg um fast eine Stunde überschritten, dampfte die „Anna“ nach Cadinen ab. Hier war ein Besuch der Heiligen Hallen und des Forsthauses in Pantlau geplant, der vorgerückten Zeit wegen, wurde jedoch davon Abstand genommen, und man begab sich nach dem Cadiner Park, von wo aus um 7 1/2 Uhr nach Elbing aufgebrosen wurde. Um 9 1/2 Uhr Abends waren die Passagiere, wie schon oben erwähnt, nach einer interessanten Fahrt hier bereits wieder in Land.

**[In Schillingenbrücke.]** veranstaltete gestern die „Volksliebhaber“ ein Concert, das sich namentlich in

den Abendstunden zahlreichen Besuches erfreute und die Teilnehmer befriedigt haben dürfte. Dem darauf folgenden Concert wurde lebhaft gebührend.

**1- [Concert der „Sängerrunde“.]** Der Gesangsverein „Sängerrunde“ veranstaltete gestern im „Gewerbehaus“ ein Concert, bei welchem die Artilleriekapelle aus Marienwerder concertirte. Der Gesangsverein brachte mehrere Gesänge und Couplets zur Aufführung. Von den Gesängen fanden besonderen Beifall: „Ich schau in Deine lieben Augen“ und „Was schimmert dort auf dem Berge so schön“. Stürmischen Beifall ernteten die Darsteller zweier Tyroler-Quartette. Das Concert währte von 4 bis 9 Uhr und war gut besucht. Bei dem nachfolgenden Tanze herrschte rege Theilnahme.

**[Vom Radfahrer-Club.]** Sein letztes dies-jähriges Vorgabe-Rennen über 82 Kilometer hielt der Radfahrer-Club am Sonntag Nachmittag ab. Das Rennen fand von der Zufriedenheit, Berliner Chaussee, über Neukirch, Altfelde, Bublitz, Neuhof, Heiligenswalde, Gr. Toppeln, Hirschfeld, Schönwiese, Gärtenboden, Hansdorf und Elbing Bahnhof statt. Es waren Vorgabe bis auf 70 Minuten gegeben und ging als erster von 7 Kennern, die die ganze Tour zurücklegten, Herr Fietkau in 3 Stunden 48 1/2 Minuten mit 2 Minuten Vorgabe durch's Ziel, legte also ca. 3 Meilen in 1 Stunde zurück. Ihm folgte als zweiter Herr Spiller mit 50 Minuten Vorgabe in 4 Std. 38 Min., dritter wurde Herr Böttner in 3 Std. 57 1/2 Min. Die Leistungen der Herren Fietkau und Böttner sind vorzüglich, besonders wenn man bedenkt, daß die Strecke sehr bergig und viel Steinpflaster zu passieren ist, welche Umstände bei jedem Rennen eine schwierige Aufgabe stellen.

**[Im Gewerbehaus.]** wird von Dienstag Vormittag 11 Uhr ab F. D. Platos preisgekrönte Ausstellung für Kunst und Wissenschaft dem Besuche geöffnet sein. Der Katalog dieser Ausstellung umfaßt in fünf Hauptabschnitten über 700 Nummern. Wir empfehlen den Besuch der Ausstellung.

**[Der Kriegerverein Draußen-Niederung.]** unternahm heute früh um 5 Uhr eine Fahrt nach Cabinen und Rahlberg. Die Abfahrt erfolgte von der Kley aus per Dampfer „Vorwärts“.

**[Stenotachygraphie.]** Herr Parlamentssteno-graph Daniel aus Berlin benutzte auch in diesem Jahre den Schluß der Reichstagsferien zur Veranstaltung einiger stenotachygraphischer Kurse in unserer Stadt. Wir verweisen auf das beglückte Inserat der heutigen Nummer. Bei der hohen Bedeutung der Kurzchrift für alle Berufsstände sei auch von unserer Seite die Theilnahme an den Kursen bestens empfohlen. Wie uns der Kursusleiter mittheilt, ist der Besuch der ersten Lehrstunde allen Interessenten kostenlos gestattet.

**[Zum Krankentafelgesetz.]** In einer Bekanntmachung des hiesigen Magistrats wird darauf hingewiesen, daß die Anmeldeung zur Ausführung des Krankentafelgesetzes, welches unterm 10. Juli erlassen und publizirt, in einer Extra-Beilage zum Amtsblatt der Kgl. Regierung zu Danzig vom 30. Juli enthalten ist. Das betr. Extrablatt liegt im hiesigen Magistrats-bureau zur öffentlichen Einsichtnahme aus. Für die Vorstände von Krankentafeln wird es zu empfehlen sein, daß sie sich je ein Exemplar davon verschaffen.

**[Reichspatent.]** Dem Photographen Herrn Franz hier ist mit Nr. 64,513 ein Reichspatent für einen photographischen Expositionsmeßer verliehen worden.

**[Münzfund.]** Bei einem Neubau auf dem Grundstück des Herrn Vessier Lucht-Elterwald 5. Trift wurde eine irdene, an die alten Ton-spärbüchsen erinnernde Urne ausgegraben, welche 168 Münzen, in 1/2 und 1/4 Thalern bestehend, enthielt. Das Gepräge zeigte das Brustbild Sigismund III. Die Jahreszahlen varirten von 1603 bis 1624.

**[Meteor.]** In der Nacht von Sonnabend zum Sonntag um 12 1/2 Uhr ging ein sehr großes Meteor in der Richtung von Osten nach Westen zur Erde nieder. Ueberhaupt sind die Himmelserscheinungen in diesem Jahre sehr häufig, so zeigte sich am Freitag Abend am nördlichen Horizont ein Nordlicht. Die prachtvolle Himmelserscheinung hatte eine Menge Leute auf die Straße gelockt.

**[Ein Schornsteinbrand.]** rief gestern Abend nach 8 Uhr die Feuermehr nach dem Grundstück Reichnamstraße 90a. Es brannte der Flugruß in einem Steigerohr. Das Feuer wurde durch Heraus-jagen des brennenden Rußes gelöscht.

**[Körperverletzung.]** Von Sonnabend zu Sonntag Nachts kamen einige sogenannte Straßen-bummeler in ein Tanzlocal der Gr. Ziegelschmiede-straße und wollten verschiedene davon Zutritt haben zu einem Familientänze, welcher ihnen natürlich verweigert wurde. Ergrimmt über die Zurückweisung seitens des Comites und des Wirthes schlugen sie mit Stöcken einige Fensterscheiben ein. Als der Wirth und einige Gäste hinauskamen, um die Individuen festzustellen, rückten diese aus. Der Wirth und einige Gäste verfolgten sie und holten sie auch ein. Aber als man sie festnehmen wollte, widerstehen sie sich und es erhielt einer von den Verfolgern einen Schlag gegen die Beine, daß er hinfiel und der Wirth Albert einen Schlag von hinten über den Kopf, daß er mit Blut überströmte ins Haus zurückkam. In Folge des überaus starken Blutverlustes war der Mann so schwach geworden, daß er in's Bett gebracht werden mußte. Der hinzugezogene Arzt legte einen Nothverband an. Herr A. liegt bedenklich darnieder.

**[Polizeibericht.]** Am Sonnabend und auch gestern sind hier eine Anzahl polizeilicher Verhaftungen vorgekommen. So wurde ein Mensch, der sich Gustav Schopper nannte, wegen Landstreichens und Bettelns und weil er an der Prangenauer Raubaffäre betheiligte zu sein schien, festgenommen, ein Kaufmanns-lehrling, der seinem in der Wasserstraße wohnhaften Lehrling ca. 230 Mark und ein junger Mann, der aus Allenstein her sein will, welcher seinem Freunde hier ein Portemonnaie mit 26 Mark gestohlen hatte, sowie ein vagabondirender Mensch, der eine gefundene Herrenmütze zum Kauf angeboten hatte, dem Polizeigefängnis zugeführt. Ferner zog sich ein in der Neuenburgstraße wohnhafter laubstummer Arbeiter, der seine Eltern mißhandelt hatte, sowie eine Straßen-diebe, die sich den polizeilichen Vorschriften nicht fügte, die Verhaftung zu.

**Bermischtes.**

**Ueber das Unglück in der Schwimmstalt in Reife** liegen heute weitere Berichte vor, aus denen zu ersehen ist, daß allerdings die Rettungsboote vorhanden waren und ungehäumt in Thätigkeit traten, doch wurde das eine derselben von so viel Händen erfaßt, daß es alsbald umkippte und für das Rettungs-werk verloren war; der andere Kahn rettete so viele Leute, wie nur irgend möglich. Offiziere, Schwimm-

lehrer und einige Freischwimmer stürzten sich muthig ins Wasser und brachten vielen der mit den Wellen Ringenden Rettung; besondern Eifer entwickelte Lieutenant Morgen, der durch das Umkippen des einen Rettungsbootes selbst in Gefahr kam. Wie die „Reife“ Ztg. berichtet, wurde an Ort und Stelle sofort ein Protokoll aufgenommen, es soll auch an den Kaiser, an den Kriegsminister, das General-commando und die Division eine Meldung über das traurige Ergebnis dieser Schwimmübung abgesandt sein. Ueber die Frage, was die Veranlassung zu diesem schrecklichen Unglück gewesen ist, werden sich die Ansichten wohl theilen. Nicht ungerechtfertigt mag die Ansicht sein, daß die Anforderungen, welche an die Retriuten gestellt wurden, allzu hoch gewesen sind, denn einmal hat von den in Frage stehenden Mannschaften — nach den von uns eingezogenen Erkundigungen — noch Niemand in einem wie hier vorgeschriebenen Anzuge (Drillhose und -Jacke, Mütze und Bajonnetter-gewehr) geschwommen, desgleichen nicht mit vielen Mannschaften in Schützenlinie vereinigt. Den Mannschaften — es sind fast alle Retriuten — war auch keine so große Sicherheit im Schwimmen zuzutrauen, daß der eine oder andere bei eintretender Störung Geistesgegenwart gezeigt und sich durch Wasserretten oder Rückwärtschwimmen selbst geholfen hätte und womöglich durch Mitzerrung des Nächsten die erste Hilfe selbst geleistet hätte. Eine andere Ansicht geht dahin, daß die Mannschaften einen zu geringen Abstand von einander gehabt haben; zwei Schritt wäre entschieden zu wenig, da auf diese Entfernung die Leute mit seitwärts gestreckten Armen sich gegenseitig berühren müßten. Waren ferner die Mannschaften über ihr Verhalten im Wasser instruirte? Einen großen Theil der Schuld mag auch die an der rechten Ecke des Bassins (am jenseitigen, linken Ufer) vorherrschende starke Strömung gehabt haben. Die Oberleitung bei der Schwimmübung führte Major Heinrich vom 3. Bataillon, das Commando führte Lieutenant Morgen, welcher zur Schwimmstalt abcommandirt ist. Hervorzuhoben ist, daß der Einj.-Freiw. Arzt Dr. Schulz, als er von dem Unglück auf der Schwimmstalt hörte, mit großer Geschwindigkeit dorthin eilte und die erste ärztliche Hilfe brachte. Es gelang demselben, noch drei Soldaten ins Leben zurückzurufen.

**Die Liebestragödie einer Fünfzehnjährigen.** Aus Prag wird dem „Wiener Tagblatt“ ein tragisches Vorkommniß gemeldet, welches eine düstere Illustration zu der oft scherzhaft gebrauchten Redensart: „Es giebt keine Kinder mehr“ bildet. Die fünfzehnjährige, eben der Schule entwachsene Tochter des Kaffeehändlers Uter, ein bildhübsches Mädchen, knüpfte ein Liebes-verhältnis mit einem gleichaltrigen Jungen an. Der Vater des Mädchens machte dem Kinde Vorwürfe und unterlagte demselben den weiteren Verkehr mit dem Jungen. Das Mädchen stürzte sich nun Nachts von dem offenen Gang des ersten Stockwerkes in den gepflasterten Giebeln liegen blieb. Nach halbständigem gräßlichen Leiden verschied die jugendliche Selbst-mörderin. In einem hinterlassenen Schreiben gab das Mädchen Liebesgram als Motiv der That an.

**Die verkaufte Frau.** Die Wiener Polizei forschet eifrig nach einem Individuum, das verdächtig ist, junge Mädchen nach dem Orient verkauft zu haben. Die dortigen Behörden wurden durch die österreichische Botschaft in Konstantinopel auf das Treiben dieses Mädchenhändlers aufmerksam gemacht, welcher bei der Ausübung seines schändlichen Handwerkes einen eigen-thümlichen Weg einschlägt: er heirathet nämlich seine Opfer und verkauft sie sodann. Vor Kurzem erschien im österreichischen Botschaftsgebäude zu Konstantinopel eine ungefähr 18jährige Frauensperson und bat thranendenden Auges um Schutz. Sie gab an, daß sie Olga Pütz, geb. Jampol, heiße, die Gattin des Wiener Getreidehändlers German Pütz und soeben aus dem Harem eines Kaffeehändlers entflohen sei. Auf die Frage, wieso sie als Gattin eines Wiener Getreidehändlers in einen Harem komme, erzählte die außer-ordentlich schöne Frau ihre Leidensgeschichte. In diesem Frühjahr kam nach dem Dorfe Jablonowsta des Lubliner Gouvernements, ihrem Heimatort, ein fremder Mann, der sich in ihrem Elternhause als German Pütz einführte und angeblich ein reicher Getreidehändler in Wien zu sein. Nach kurzer Bekanntschaft warb er um ihre — Olga's — Hand und kurz darauf fand die Hochzeit statt. Während ihres Brautstandes hatte sie mit ihrem Verlobten korrespondirt. Die Braut hatte sie regelmäßig nach Wien, nur ein einziges Mal nach Budapest abfuhr. Die nähere Adresse hatte sie vergessen. Der angebliche German Pütz machte mit seiner jungen Frau die Hochzeitsreise über Wien, wo nur wenige Stunden Aufenthalt genommen wurde, nach Konstantinopel. Hier befand sie sich, als sie eines Morgens erwachte, in einem fremden Hause unter ihr ganz unbekanntem Leuten. Wiso sie dahin gerathen, das konnte sie nicht angeben. Sie wollte aus der Wohnung eilen, doch wurde ihr bedeutet, daß sie als Skabin eines hohen türkischen Beamten das Haus nicht so ohne weiteres verlassen kann. Nun wurde der Unglücklichen erst klar, daß sie das Opfer eines Schwindlers geworden sei und sich in einem Harem befinde. Nach einigen Wochen wurde sie an einen alten Türken verkauft, der sie in ungalisirbarer Weise mißhandelte, bis es ihr gelang, zu entfliehen. Auf der Straße traf sie einen Kaufmann aus Lemberg, der sich ihrer annahm und sie zur österreichischen Botschaft geleiten wollte. Auf dem Wege dahin sei sie jedoch ergriffen und in den Harem zurückgeschleppt worden. Sie wurde dort in entsetzlicher Weise mißhandelt und dann an einen Kaffeehändler verkauft, aus dessen Harem sie nunmehr entflohen sei. Von diesem Falle wurde sofort die russische Botschaft verständigt, welche über ähnliche Vorkommnisse an der österreichisch-russischen Grenze schon unterrichtet war und Olga Jampol wurde unter russischen Schutz genommen. Die österreichische Botschaft brachte die Angelegenheit zur Kenntniß der Wiener Polizeidirektion, welche nunmehr genaue Nachforschungen nach dem Getreidehändler German Pütz anstellte. Ein Getreidehändler dieses Namens existirt in Wien nicht, allein die Erhebungen haben zu Tage gefördert, daß sich ein Individuum, auf welches die Beschreibung, die die unglückliche Olga Jampol von ihrem Gatten verschiedensten Namen in Wien herumgetrieben habe. Dieser Mensch soll schon mehrere Mädchen getrahet haben, um sie dann nach dem Orient in einen Harem zu verkaufen.

**Ein schwindelhafter Menschenhandel** wird von Europa, besonders nach Argentinien, betrieben. Es steht fest, daß die Brüder Springfeder aus Warschau in ausgedehnter Weise diese Geschäft betreiben und die Mädchen, denen sie vorpiegeln, daß sie ihnen in Amerika einträgliche Stellen verschaffen wollen, selbst nach Buenos Aires und Montevideo begleiten und dort an Inhaber lächerlicher Häuser verkaufen. Nach Mittheilung der Warschauer Polizei sind die Gebrüder Springfeder dort unter Aufsicht gestellt,

aber flüchtig geworden. Sie halten sich in den Grenzbezirken des Königreichs Polen auf, wo sie die ihnen von den Agenten zugeführten Mädchen in Empfang nehmen.

**Der Herrgott auf der Bühne.** Im Maramaros-Szigeter Theater (Ungarn), wo derzeit die Pesth'sche Gesellschaft mitem, wurde am verfloffenen Freitag die bekannte Posse „A peleskei notarius“ zur Aufführung gebracht. In dem Stück giebt es allerlei Zauberpuß, wie das Erscheinen der Hege Köst Dorfa, eine Dithello-Szene, bei der der wackere Notar von Peleske absolut nicht dulden will, daß Desdemona umgebracht werde, — kurz, so viel unsinnige Kurzweltigkeiten, daß dem Maramaros-Szigeter Publikum der folgende Austritt gar nicht auffiel. Auf die Szene, wo eben der Schauspieler Büspölli, der die Titelrolle spielte, sich befand, stürzte ein wildfremder Mensch und schrie: „Alle nieder auf die Kniee, denn ich bin der Herrgott!“ Er schwang dabei einen tüchtigen Knüttel so energisch, daß Büspölli-Jathay es für gerathen fand, zu retiriren. Das Publikum lachte über diesen vermeintlichen Scherz, allein im nächsten Moment traten ein Polizist, ein härtester Denksmann und eine Bäuerin auf die Bühne, der „Notar von Peleske“ selbst stürzte sich auf den „Herrgott“ und schob ihn zur Thür hinaus und der Vorhang fiel. Später erst erfuhr das Publikum, daß der „Herrgott“ identisch gewesen sei mit dem pensionirten Gefangenwächter Anton Schref, der von der fixen Idee besessen, er sei der Herrgott, sich auf die Bühne geschlichen und dort die geschil-derte Szene provoziert hatte. Mit Mühe und Noth schaffte man den Irrsinnigen aus dem Theater.

**Eine graufige Menagerie** spielte sich in Levallois Perret (Frankreich) ab. Man schreibt darüber: Der Thierbändiger Vorange war während einer Abendvorstellung in den Löwenkäfig getreten und ließ die Löwen verschiedene Kunststücke ausführen. Die junge Löwin „Nera“ weigerte sich jedoch ganz hartnäckig, durch die Reusen zu springen, und als sie wegen ihres Ungehorsams von dem Thierbändiger mit der Peitsche geschlagen wurde, stürzte sie sich mit einem mächtigen Schrei auf ihn und suchte ihn an der Kehle zu packen. Unter dem Publikum, das der Vorstellung beiwohnte, entstand eine unbeschreibliche Panik. Mittels seiner herkulischen Kraft gelang es Vorange jedoch, die wüthende Bestie von sich abzuhütteln und sich langsam nach der Thür des Käfigs hin zurückzuziehen. Die Löwin fiel ihn aber noch einmal an. Der Bändiger besaß die Geistesgegenwart, ihr seinen linken Arm in den Nacken zu stoßen und sie, trotzdem er aus mehreren Wunden blutete, mit der Peitsche in einer furchtbaren Weise zu bearbeiten; so hielt er sich auch die anderen Anfassungen des Käfigs, die der Blutgeruch bereits angezogen hatte, vom Leibe. Die schreckliche Lage, in der er sich befand, verließ ihm eine fast übermenschliche Stärke und mit einer letzten heroischen Kraftanstrengung packte er die Löwin an der Gurgel, würgte sie einige Sekunden lang, schleuderte sie dann gegen das Gitter und verließ eilfertig den Käfig. Vorange ist, trotzdem er sich so heldenmüthig gewehrt hat, schwer verwundet, sein linker Arm, der nur noch ein Stumpf ist, wird amputirt werden müssen.

**Special-Depeschen**  
der  
**„Altpreussischen Zeitung“**  
Berlin, 15. Aug. Die vermittelte Louise Nidel, Mutter des hiesigen Schank-wirthes Nidel, am 28. Juli 1826 in Riesen-thal geboren, wohnhaft Chausseestraße 83, ist heute Nacht ermordet worden. Ihr Schädel wurde durch Weishebe zertrümmert. Sie wurde früh 4 1/2 Uhr aufgefunden, ihr Tod erfolgte um 7 Uhr. Der Mörder ist unbekannt.  
Wien, 15. Aug. In einem nach Bilfen fahrenden Güterzuge der Staats-Eisenbahn wurde ein Wagon während der Fahrt von unbekanntem Thätern erbrochen und der Inhalt ausgeraubt.  
Antwerpen, 15. Aug. Das gestern stattgefundene Landjubiläum ist in groß-artiger Weise verlaufen. Der Festzug zeigte die prächtigste Ausstattung.  
New-York, 15. Aug. Nach einer Herald-Depesche aus Bolivar fand eine große Schlacht zwischen 4000 Insurgenten und 1300 Mann Regierungstruppen statt. Letztere wurden geschlagen.

**Handels-Nachrichten.**  
**Telegraphische Börsenberichte.**

Berlin, 15. August, 2 Uhr 35 Min. Nachm.		
Börse: Fest.	Cours vom 13.8.	15.8.
3 1/2 pCt. Preussische Pfandbriefe	96,40	96,40
3 1/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe	97,00	97,00
Oesterreichische Goldrente	97,20	97,20
4 pCt. Ungarische Goldrente	95,30	95,10
Russische Banknoten	208,45	208,95
Oesterreichische Banknoten	171,00	171,50
Deutsche Reichsanleihe	107,30	107,30
4 pCt. preussische Consols	107,20	107,20
4 pCt. Rumänier	82,90	82,90
Mariens-Mawl. Staunm-Prioritäten	106,60	106,50

Produkten-Börse.		
Cours vom 13.8.		15.8.
Regen August	163,00	162,50
Sept.-Oct.	163,70	163,00
Regen: ermattet.		
August	152,00	152,20
Sept.-Oct.	151,50	152,00
Petroleum loco	22,20	22,20
Rüßl August		
Sept.-Oct.	48,00	47,90
Spiritus 70er Aug.-Sept.	34,20	34,20

**Königsberg, 15. August, 12 Uhr 50 Min. Mittags.**  
(Von Fortarius und Grothe, Getreide-, Boll-, Wehl-u. Spirituscommissionsgeschäft.)  
Loco contingentirt 55,75 A Geld.  
Loco nicht contingentirt 36,00 " "

**Sommerstoffe in Leinen, Drell, Molestin, Turn- und Jagdtuch, sowie ca. 3000 neuester Dessins, Strapazierzeuge, garantirt waschhaft a 75 Pf. bis Mt. 1.45 per Meter, Bugfin, Belour und Cheviots, sowie schwarze Tuche a Mt. 1.75 Pf. per Meter verjenden in einzelnen Mustern direkt an Private Bugfin-Fabrik-Dépôt**  
**Oettinger & Co., Frankfurt a. M.**  
PS. Größte Muster-Auswahl franco ins Haus.

# Unser Total-Ausverkauf

bietet noch grosse Vorräthe zu billigsten Preisen.

## Pohl & Koblenz Nachfolger.

**Kleiderstoffe. Seidenzeuge. Buckskins. Gardinen. Möbelstoffe. Teppiche.**  
**Leinen. Bettzeuge. Hemdentuche. Wäsche. Taschentücher etc.**

**NB. Mousseline de laine und Cattune in neuesten Dessins weit unter dem Einkaufspreis.**

Pepsin-Wein — Bernh. Janzen.

**Himbeerjaft** à Liter 80 Pf.  
 nur noch kurze Zeit!  
**Kirschjaft**, 50 Pfg.,  
 täglich frisch gepresst bei  
**Bernh. Janzen, Mühlend. 10.**

**Elbinger Standesamt.**  
 Vom 15. August 1892.

**Geburten:** Arbeiter August Constantin 1 S. — Geschäftsfreier Emil Homann 1 T. — Zimmergeselle August Schied 1 S. — Arbeiter Eduard Strauß 1 T. — Fabrikarbeiter Gottfried Medeburg 1 S. — Klempner Hermann Broscher 1 T. — Schlosser August Simon 1 S.

**Aufgebote:** Schneider Franz Braunsberg mit Marie Schert-Braunsberg. — Arbeiter Johann Berchke-Elbing mit Arbeiter-Witwe Grinke, Regine, geb. Hinz-Elbing. — Maler Franz Hert-Elbing mit Bertha Sperber-Elbing.

**Eheschließungen:** Kaufmann Saly Boß-Verein mit Jenny Schneider-Elbing.  
**Sterbefälle:** Tischlermeister Wwe. Juliana Klein, geb. Plummann, 67 J. — Kutischer Wilhelm Rogendorf T., 11 M. — Fabrikarbeiterin Helene Ant. Hausmann, 16 J. — Schüler Hellmuth Heine, 16 J.

**Dienstag: Liedertafel.**

**Kaufmännischer Verein.**

Dienstag, den 16. August cr.:  
**Bücherwechsel.**

**Al. Exerzierplatz!**



**Paolo's Panoptikum**  
 und  
**Liliputaner-Ausstellung**  
 ist heute, Dienstag, zum letzten Male geöffnet. Um gütig. Besuch bittet d. Bef.

**Gewerbehaus.**  
**F. O. Platow's**  
 preisgekrönte  
**Universal-Ausstellung**  
 für  
**Kunst und Wissenschaft.**  
 Eröffnung: **Dienstag Vormittag 11 Uhr.** Sodann täglich von Vormittag 9 Uhr bis zum Dunkelwerden.  
 Entree 40 J., Katalog 10 J.  
 Eintrittskarten à 25 J. sind im Vorverkauf bei den Herren **Cond. Solckmann, Fr.-Wilh.-Pl., C. Hoppe, Cigarrenh., Fr.-Wilh.-Pl., R. Nadolny, Schmiedestraße, M. Dieckert, Bonbonf., Schmiedestr., M. Gustävel, Cigarrenhlg., N. Markt, C. Krause, Cigarrenhlg., Friedr.-St., Schwarz, Kaufmann, Georgend., und Johannisstraßen-Ecke.**

**Restaurant Athletenhalle,**  
**Herrenstrasse 34,**  
 empfiehlt sich in hiesigen und fremden Bieren. Für gute Speisen und reelle Bedienung werde stets Sorge tragen.  
 Hochachtungsvoll  
**K. Lenz.**  
 Elbing, den 15. August 1892.

**1 Scheiben-Büchse**  
 ist billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

### Bekanntmachung.

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß die Anweisung zur Ausführung des Krankenversicherungsgesetzes vom 10. April 1892 Seitens der Herren Minister des Innern und für Handel und Gewerbe nunmehr unter dem 10. Juli d. J. erlassen ist. Die fragliche Anweisung ist in einer Extrabeilage der am 30. Juli d. J. zur Ausgabe gelangten Nr. 31 des Amtsblattes der königlichen Regierung in Danzig publicirt worden.

Da insbesondere die Krankenkassenvorstände ein Interesse daran haben, sich mit den Vorschriften dieser Anweisung vertraut zu machen, so veranlassen wir dieselben, entweder ein Exemplar der oben bezeichneten Extrabeilage des königlichen Regierungs-Amtsblattes sich zu beschaffen, oder die qu. Anweisung in unserm Bureau I einzusehen.

Elbing, den 13. August 1892.

**Der Magistrat.**  
 gez. Dr. Contag.

### Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 10. August 1892 ist am 11. desselben Monats in das diesseitige Register zur Eintragung der Ausschließung der ehelichen Gütergemeinschaft unter Nr. 209 eingetragen, daß der Kaufmann **Bruno Sieg** zu Elbing für seine Ehe mit **Louise**, geb. Gehrwin, durch Vertrag vom 2. April 1892 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes mit der Bestimmung ausgeschlossen hat, daß das Vermögen der Ehefrau die Eigenschaft des vorbehaltenen Vermögens haben soll.

Elbing, den 10. August 1892.  
**Königliches Amtsgericht.**

### Bekanntmachung.

**Donnerstag, den 18. d. M.,** sollen aus den Forstrevieren **Nakau-Eggertsw. u. Ziegelwald** etwa folgende Hölzer öffentlich meistbietend verkauft werden:

- 2 Stück Ficht. Leiterbäume, 48 Ficht. u. Lärch. doppelte u. einf. Dachlatten, 133 Hopfsta., 185 Dachstöße u. 40 starke Bohnenstangen,
- 2 R.-Mtr. Birken-Klobenholz,
- 3,5 " Knüppelholz,
- 261 " Reifig I,
- 80 " III.

Beräumung der Käufer Morgens 9 Uhr im Hirschkruge bei Dörbeck.  
 Elbing, den 14. August 1892.

**Der Magistrat.**

### XIII. Große Inowrazlauer Pferde-Verloosung.

Ziehung am 5. October cr.

Zur Verloosung kommen 4-spännige u. 2-spännige Equipage im Werthe von **10000 u. 5000 Mark**, Ponnyequipage i. W. v. **1500 M.**, sow. **30 edle Pferde u. 800 sonstige werthvolle Gewinne.**

**Loose à 1 M.** sind in den durch Placate kenntlichen Verkaufsstellen zu haben und zu beziehen durch

**F. A. Schrader,**  
 Haupt-Agentur, Hannover,  
 Gr. Pachtstr. 29.  
 Porto u. Gewinnliste 20 Pf. extra.

**Professor Burow's Cholera-Tropfen,**  
 Fl. 30 J. und 50 J.,  
 Apotheke Brückstraße 19.

**1 komplette Zimmer-einrichtung**  
 (grün Blüsch) ist zu verkaufen  
**Spieringstraße 13, I.**

Verschiedene an mich von anscheinend fachmännischer Seite ergangene Anfragen, worin der Vorzug der angepriesenen Marke

## „Josef Jourdan“

bestehe, veranlassen mich, zu erklären, daß dieser Champagner vor den meisten anderen deutschen einen Vorzug hat, welcher jedoch dem Sekt-Trinker einleuchten wird; derselbe besteht darin, daß zur Herstellung dieses Champagners nur ältere Rheinweine verwandt werden, die an sich genug Wein-Bouquet haben, um jedes künstliche Bouquet überflüssig zu machen. Allein die künstlichen Bouquet-Zusätze sind es, die dem Trinker am nächsten Tage Unbehagen verursachen. Hier ist der Grund zu suchen, weshalb auch heute noch die französischen Champagner-Weine, trotzdem durch Zoll und Fracht viel theurer, von Kennern verlangt werden.

### Tilster Champagner-Fabrik.

**Georg Brinkmann.**

**Eigener Herd ist Goldes werth!**

Die Colonie Hohen-Schönhausen, 1 Km. vom Reichthilde Berlins, gute Verbindung, hohe, gesunde Lage, schöner See, Parkanlage, feste Straßen, Wasserleitung und Kanalisation, verkauft Wenigerbemittelten bei **kleiner Anzahlung**

### Einfamilienhäuser

von 4250 Mk. an, auf Wunsch mit großem Garten. Prospekte und Situationspläne gratis und franco im Bureau Berlin C., Kurze-Straße 1, II.

### 14. Luxus-Pferde-Lotterie

zu **Marienburg** Wpr.  
 Ziehung am **14. Sept. 1892.**  
 Loose à **1 M.**, 11 Loose = 10 M., auch gegen Briefmarken, empfielt und versendet das General-Debit

**Carl Heintze, Berlin W.,**  
 Unt. d. Linden 3.  
 Jeder Bestellung sind 20 Pfg. für Porto und Gewinnliste beizufügen.  
**Der Versandt der Loose erfolgt auf Wunsch auch unter Nachnahme.**  
 Die leblosen Gewinne werden franco Porto und Spesen versandt.

**Zur Verloosung gelangen:**

- 1 Landauer mit 4 Pferden,
- 1 Kutschir-Phaeton mit 4 Pferd.,
- 1 Halbwagen mit 2 Pferden,
- 1 Cabriolet mit 2 Pferden,
- 1 Jagdwagen mit 2 Pferden,
- 1 Coupé mit 1 Pferd,
- 1 Parkwagen mit 2 Ponnies,
- 5 gefaltete u. gezäumte Reitpf.,
- 68 Reit- u. Wagenpferde, in Summa
- 7 compl. bespannte Equipag. u.
- 90 Reit- u. Wagenpferde, ferner
- 10 Gew. à 100=1000 M. W.,
- 20 " à 50=1000 "
- 500 silberne Dreikaiser-Münzen u.
- 1790 Gew. bestehend in Luxus- u. Gebrauchsgegenständen.

Versuchen Sie eine Postsendung meiner beliebten rein verlesenen **Preisselbeeren**, roh groß und saftig in Kistchen M. 2. Im eigenen Saft dicke eingefocht, hellrother Farbe, in neuen Holzkübeln M. 2,80, mit 5% feinsten Raffinade M. 3,50. Alles Brutto 5 Ko. franco Nachnahme. Sie werden sicher nachbestellen.

**F. Gallfuss, Burghausen, Oberbayern.**

### Kern-Kirsch- und Himbeerjaft,

täglich frisch gepresst, empfiehlt

**R. Kowalewski,**  
 „Im Lachs“.

### Sichere Heilung!

gegen Sicht, Rheumatismus, Hautauschlag, Asthma, Magenleiden, Blasen-schwäche, Blutarmuth, Epilepsie, offene Schäden, Sommersprossen, Leberflecke, Diphtheritis heilt nach Einsendung und Befichtigung des Urins mit sicherem Erfolge (eine 16jährige Praxis)

**A. Nagel,**  
 homöopath. praktischer (nicht geprüfter) Arzt,  
 Magdeburg, Stephansbrücke 34.

### Für Rettung von Trunksucht!

versend. Anweisung nach 17jähriger approbirter Methode zur sofortigen radikalen Beseitigung, mit, auch ohne Vorwissen zu vollziehen, keine Berufsstörung, unter Garantie.

Briefen sind 50 Pfg. in Briefmarken beizufügen. Man adressire: **Privat-Anstalt Villa Christina bei Säckingen, Baden.**

Zu etwa 14 Tagen erscheint in meinem Verlage ein

**Wirthschaftsbuch**  
 für ländliche Grundbesitzer,  
 entworfen auf Grund des neuen Einkommensteuergesetzes von **Herrn Reg.-Civ.-Sup.-Rath. Jacobzick,**  
 vom Kgl. Landrathsamt des Kreises Elbing geprüft und für practisch befunden.

Der Preis für das Wirthschaftsbuch, sowie für das dazu gehörige Tagebuch stellt sich auf **4 Mark.**

Vorausbestellungen werden entgegen-gemommen in der  
**Exped. d. Elb. Kreisblatts.**  
**Reinhold Kühn.**

**Stenotachygraphie.**  
**Neue Kurse:** I. für Schüler: Mittwoch 2 Uhr im Realgymn.; II. für Herren: Freitag u. Dienstag 8 1/2 Uhr Abds., Beginn Freitag: Gold. Löwe; III. für Damen: Sonnab. u. Mittwoch 8 Uhr Abds., Beginn Sonnab.: Altst. Töchterschule. — **Theilnehmerkarten à 6 Mk.** (für Kurs I à 5 Mk.) bei **G. W. Petersen, Kursdauer 4 Woch.**  
**Alfred Daniel,**  
 Parlamentsstenograph.

Postach. Bromberg  
 Für die Postgehälter-Prämie:  
 Brandstä. ter. ch. Postbeamter.

**Alten u. jungen Männern**  
 wird die in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

**gestörte Nerven- u. Sexual-System**

sowie dessen radicale Heilung zur Belehrung empfohlen.  
 Freie Zusendung unter Couvert für 1 Mark in Briefmarken.  
**Eduard Bendt, Braunschweig.**

**Dr. Spranger'sche Magentropfen**  
 helfen sofort bei **Sodbrennen, Säuren, Migräne, Magendr., Uebel., Reibschm., Verschlim., Aufgetriebensein, Stropheln zc. Gegen Sä-morrhoiden, Hartleibigkeit, machen viel Appetit.** Diaberes die Gebrauchsanweisung. Zu haben in den Apotheken à **Fl. 60 Pf.**

Gesetzlich geschützt!

**Dr. Romershausen's Augen-Essenz**

mit ca. 4% Fenchelöl, 70% Alcohol zur **Stärkung und Erhaltung der Sehkraft**

erfunden u. seit mehr als 50 Jahren in unerreichter Güte dargestellt in der Apotheke von **Dr. Franz Gustav Goiss Nachf. in Aken a. E.** Zu beziehen in Flaschen à 1, 2 und 3 M. entweder direkt oder in:

**Elbing** in der Raths-Apotheke und in der Polnischen Apotheke.

**Matulatur**  
 (ganze Bogen), ist wieder zu haben.  
**H. Gaartz' Buchdruckerei.**

**Habe eine große Holländer Windmühle,**  
 dicht am Memelstrand gelegen, drei Mahlgänge u. einen Granpangang, noch im Betriebe, gegen baar billig zu verkaufen. Offerten sub **W. 4130** befördert die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler, A.-G., Königsberg i. Pr.**

Den 15. d. Mts. verreise ich auf 12 bis 14 Tage.  
 Während meiner Abwesenheit bleibt mein Atelier geschlossen.  
**C. Klebbe, Zahntechniker.**

**Eine freundliche Wohnung,**  
 2 Stuben, Kabinet, helle Küche zc., vom 1. October cr. an ruhige Einwohner zu vermieten  
 Mühlensfr. 2.

# Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung“.

Nr. 190.

Elbing, den 16. August.

1892.

## Dunkle Mächte.

Novelle von H. v. Limpurg.

3)

Nachdruck verboten.

„O, Vater, Du hast hier nicht ganz Recht. Darf denn der Graf sein Kind unglücklich und elend machen, wenn er sie zwingen wird, jenen serbischen Fürsten zu heirathen?“

„Das ist nicht unsere Sache, mein Sohn. Reiß' Deine Liebe aus dem Herzen, wenn es auch bluten mag; Gott gebe Dir Kraft dazu!“

Unterm flimmernden Sternenhimmel standen Vater und Sohn Hand in Hand; nur wenige Worte fielen noch zwischen ihnen, dann richtete sich Arthur plötzlich auf und sagte fest:

„Ich will entsagen, Vater, um Theresens Willen. Doch nun kein Wort weiter von der Angelegenheit. Hier meine Hand und mein Ehenwort, daß ich meiner Liebe entsagen will wie ein Mann — morgen Abend reise ich ab.“

„Gott helfe Dir, mein Sohn,“ gab der Oberförster zurück und seine rauhe Stimme klang bewegt.

„Ich habe das Unglück kommen sehen von Anbeginn an,“ murmelte Arthur, als er hinter dem Vater die schmale Stiege des Forsthauses empor schritt, „aber ich wollte blind sein und den schmalen Pfad nicht sehen, welcher Pflicht und Entsagung heißt! Gute Nacht, mein Vater!“

Droben am offenen Fenster seines Zimmers stand der junge Arzt noch lange in tiefes Sinnen verloren; er erblickte nicht die goldenen Sterne am Himmel, und sah nicht die breiten Silberstreifen des Mondlichtes über den Garten und die nachdunklen Bäume dahinstrecken; er kämpfte nur allein mit dem eigenen, heißen, rebellischen Herzen, welches diese unerbittliche Entsagung im Menschenleben so gar nicht begreifen wollte. Er sah sich aber im Geiste in die Kinderjahre versetzt und mit dem kleinen, blondlockigen Grafentöchterlein umherstreifen, durch Feld und Wald, wie sie miteinander spielten, sangen, Entdeckungswaischen machten. Niemand hatte daran Anstand genommen, lächelnd begrüßte die sanfte Gräfin den Oberförsterjohn, wenn er nach beendeten Schularbeiten ins Schloß kam, wo die kleine Theresese jauchzend ihm entgegenlief.

Dann hatten sich Beide jahrelang nicht gesehen; erst am letzten Weihnachtsen, als die

junge Gräfin aus der Pension zurückgekehrt und er selbst zum Feste daheim war, begegneten sie sich im Walde, just an derselben Stelle, wo sie gestern sich von Neuem ihre Liebe gestanden!

Arthur seufzte qualvoll auf, wenn er daran dachte, wie die Liebe zu dem reizenden Mädchen nach und nach in ihm erwacht war und Wurzeln geschlagen hatte. — Nun sollte ja alles mit einem Schlage aus und auf immer vorbei sein.

Der ganze heutige Abend trat ihm noch einmal deutlich vor die Seele, auch jenes Gespräch über Hypnotismus, und plötzlich prallte er, die Faust vor die Stirn schlagend, zurück, als sei ihm ein Geist erschienen. Welch' ein furchtbarer Gedanke! Aber — doch sollte es kein Ausweg sein, um der Geliebten nicht selbst das Unglück zu eröffnen.

Es wogte in der Seele des jungen Arztes ein grauenhafter Kampf in diesen stillen Nachtstunden. Dicker Schweiß rann ihm von der Stirn, ruhelos durmaß er das Gemach oder lehnte, nach Athem ringend, weit zum Fenster hinaus.

„Es ist ein Verbrechen,“ stöhnte er verzweifelt, „fast so schlimm, als wenn ich den Dolch selbst in ihre Brust senkte und dennoch — es muß sein. Wir werden Beide unglücklich auch ohne diesen Gewaltschritt!“

Er rang die Hände, er wollte er sie empor heben gen Himmel, aber kraftlos sanken sie herab.

„Ich kann es nicht,“ stöhnte er auf, „ich bin ein Verbrecher, ein Mörder an ihrem Glück, ihrem Frieden!“

Als endlich ein trüber, wolkenbedeckter Morgen graute, war der Kampf beendet. Bleich, entschlossen, mit reglosen Zügen stand Doctor Arthur Fetz am Fenster und murmelte vor sich hin: „Ich werde es thun, denn ich weiß, daß die Geliebte sich völlig bedingungslos in meinen Willen ergiebt. Nun kommt ihr dunklen Mächte, nehmt mich hin! Ich habe es gewollt! — Mag das Geschick dieser Nacht uns Beide tödten; je eher, je besser ist es für uns!“

Die leidenschaftliche, aber hoffnungslose Liebe zu der Comtesse hatte den jungen Arzt zu einer jeltamen That getrieben.

\* \* \*

Am folgenden Morgen ließ sich Fürst Sereco mit einer gewissen Feierlichkeit bei dem Schloßherrschaft melden, der ihn sehr verbindlich empfing; Graf Weikern ahnte den Zweck des Besuchs und war überglücklich, so bald schon seinen geheimsten Herzenswunsch erfüllt zu sehen.

Der Graf war nicht reich, obgleich er in angenehmem Wohlleben seine Tage zubrachte und auch die Seinen in dem Glauben ließ, ein großes Vermögen zu besitzen. Da er nun genau wußte, über welche Reichthümer der Fürst Sereco verfügte, so erschien ihm schon aus diesem Grunde Theresens Verheirathung mit dem Fürsten sehr wünschenswerth.

„Mein bester Graf,“ lächelte der Serbe verbindlich, „ahnen Sie den Zweck dieser feierlichen Morgendivite?“

„Nicht so ganz, Durchlaucht,“ gab der Graf Weikern, etwas unsicher die Lüge ausgesprechend zurück, „doch freue ich mich natürlich ganz besonders, Ihnen in irgend etwas dienen zu können.“

„Nun denn, verehrter Freund, Sie sehen vor sich ein Opfer von Gräfin Theresens schönen Augen. Ich habe mich in wenigen Stunden sterblich in das reizende Mädchen verliebt.“

„In der That, das wäre sehr schmeichelhaft für meine Tochter —“

„Und ich bin gekommen, lieber Graf,“ fuhr der Serbe leidenschaftlich fort, „um Gräfin Theresens Hand von Ihnen zu erbitten.“

„Durchlaucht, Sie überraschen mich,“ stieß Weikern mit gut gespielter Bewegung hervor. „Was soll ich zu der so plötzlichen Eröffnung sagen?“

„Ja sollen Sie sagen, lieber Graf,“ lachte der Fürst, warf sich behaglich in einen Fauteuil und kreuzte die Beine übereinander, „und dann halten wir Hochzeit und ich entführe mein liebreizendes Weibchen in die weite Welt.“

„Therese ahnt noch nichts von Ihrem Antrag, Durchlaucht,“ erwiderte der Graf Weikern verbindlich. „Geben Sie mir Zeit, daß ich das Mädchen vorbereite; in drei Tagen sollen Sie ihr Jawort haben.“

„Ich kann ohne Comtesse Theresese keinen Tag meines Lebens mehr glücklich sein,“ seufzte der Fürst. „Das liebliche Mädchen hat mich ganz bezaubert. Ich werbe übrigens nur um Ihre Tochter, lieber Graf, und verzichte ausdrücklich auf jede Mitgift, denn ich habe selbst mehr Geld als ich brauche.“

„Ich will sogleich zu Theresen gehen, Durchlaucht, und wenn Sie wollen, feiern wir schon morgen Verlobung,“ rief jetzt Weikern glückselig.

„Mir recht! Die Hochzeit soll ebenfalls bald sein, ich will nicht lange warten. Auf Wiedersehen, Herr Graf, bringen Sie mir bald die Erlaubniß, meine Braut zum ersten Male umarmen zu dürfen.“

Graf Weikern schritt doch etwas unbehaglich gestimmt hinüber nach dem Zimmer seiner Tochter, um ihr den Antrag des fürstlichen Gastes mitzutheilen. Es war ihm doch klar, daß die ganze Angelegenheit gar nicht so glatt

sich abwickeln werde, als Sereco's Paschanatur sich dies vorstellte.

„Sie muß“, murmelte der Graf dann finster vor sich hin, „und es ist gut, daß diese Partie sich gerade jetzt bietet, sonst könnte sich zwischen Theresen und dem jungen Arzt noch ein Verhältniß entspinnen. Meine Frau ist zu schwach dem Mädchen gegenüber.“

Therese saß malend an der Staffelei, als der Vater in ihr Zimmer trat; ein scharfer Stich ging ihr durch das Herz bei seinem Anblick, — denn sie verrieth sofort die ganze Situation! Was war zu thun? Diesem jähzornigen, herrischen und wenig liebevollen Vater gegenüber hatten weder sie noch die Mutter je eine Ansicht zu haben gewagt, sondern sich stets schweigend seinem autokratischen Willen gebeugt. Nun aber, wo ihre Liebe, ihr Lebensglück auf dem Spiele standen, da bäumte sich doch ihr ganzes Innere auf zum passiven Widerstande.

„Guten Morgen, Papa,“ sagte sie, sich besonnen erhebend, um ihm entgegenzutreten, „das ist ja ein seltener Besuch in meinen vier Pfählen, den man doppelt ehren muß. Bitte, setze Dich doch zur mir und erzähle mir, was Dich herführt.“

„Guten Morgen, Therese,“ erwiderte der Graf freundlich. „Ach, wie hübsch Du maßt! Wer soll denn dieses Rosenbouquet bekommen?“

„Ich wills der Wohlthätigkeitslotterie vom Frauenverein spenden, Papa. Es freut mich, daß es Dir gefällt, Blumen sind meine ganze Passion.“

„Nun, wie ist Dir der gestrige Abend bekommen, Therese? Fürst Sereco ist doch ein charmanter Mann.“

„Das kann ich nach der ersten Begegnung noch nicht beurtheilen“, antwortete das junge Mädchen besonnen, ohne den sie beobachtenden Vater anzusehen. „Der Fürst hat mich zum Gesang jedenfalls vorzüglich begleitet und ist offenbar hoch begabt.“

„Ja, mir gefällt er ganz außerordentlich und — denke nur, Du hast es ihm schon an dem einen Abende angethan.“

„O, Papa, ich bin nicht so eitel, das zu glauben,“ erwiderte das junge Mädchen erköthend. „Ein Mann, der soviel in der großen Welt gelebt und erlebt hat, kann doch wohl kaum Gefallen an einem jungen Ding vom Bande wie ich finden. Das sind so weltmännische Nebenarten.“

„Das lehre Du mich nicht unterscheiden,“ brauste Graf Weikern auf, „ich weiß nur die Thatsache, daß Fürst Sereco bei mir um Deine Hand geworben hat und —“

„Und daß Du ihn abweist“, fiel das junge Mädchen bleich vor Aufregung und mit flammenden Augen ein. „Wie kann ich denn diesen mir noch völlig fremden Herrn schon lieben, da ich ihn doch nur einige Stunden kenne?“

(Fortsetzung folgt.)

## Mannigfaltiges.

— **Wie wird man ein guter Journalist?** Unter diesem Titel hat ein speculativer Kopf in London einen „Leitfaden für angehende Schriftsteller“ erscheinen lassen, in welchem er zahlreiche Recepte zur Herstellung brauchbarer Journalisten mittheilt, d. i. solcher Leute, die dadurch, daß sie für möglichst viele Tagesblätter möglichst gut schreiben, möglichst viel Geld verdienen. Der Autor des Leitfadens will beobachtet haben, daß der Zeitungsschreiberberuf sich gegenwärtig zu einem wahren Industriezweige ausgebildet habe. Daraus folgert er, daß der Literat um so mehr an Bedeutung gewinnt, je mehr Geschäftsmann er ist. Nach Mr. Percy Russell — so heißt der Leitfadenspinner — muß sich der richtige Journalist stets den Anschein geben, als ob er Alles wisse, und wenn er etwas nichts weiß, muß er wenigstens die Quellen kennen, aus denen er Kenntnisse schöpfen kann. Ein echter Journalist muß, falls es erforderlich ist, Magistratsbeamter, Pfarrer, Soldat, Mönch, Polizist, praktischer und metaphysischer Philosoph, Künstler, Architekt, Gelehrter, Kaufmann, Börsenmann, Kritiker für Theaterwesen, Musik und Malerei in einer Person sein, kurz und gut, ein Conversationslexikon, Compendium, eine Encyclopädie sämmtlicher antiken, mittelalterlichen und modernen Geschehnisse und Wissenschaften. Die Worte: „Unmöglich!“ oder „das weiß ich nicht!“ dürfen bei einem Journalisten gar nicht vorhanden sein. Die einzige Schwierigkeit besteht nur darin, daß man einen längeren Abschnitt muß schreiben können, ohne grammatische oder orthographische Fehler zu machen. Wer es erst so weit gebracht hat, der ist ein gemachter Mann. Will man aber nicht fehl gehen und einen wenigstens einigermaßen brauchbaren Abschnitt zusammenschreiben, je nachdem —, so muß man sich erst vor Augen halten, daß man Phrasen und Sätze verkürzen oder verlängern kann, wie man eben braucht. Muß man kürzen, so braucht man nur die als Zierde dienenden Beiwörter — epitheta ornantia — zu streichen, was sehr einfach ist, da ein richtiger Journalist fast nur überflüssige Beiwörter erfindet und niederschreibt. Will man aber Satzperioden verlängern, so giebt man zu den bereits vorhandenen Beiwörtern noch einige zu. Ferner muß ein brauchbarer Journalist auf seinem Tische stets verschiedene Wörterbücher und Lexika liegen haben, damit er oft nachschlagen und seine Artikel mit schönen Details ausschmücken kann, dem

Zeitungsleser imponirt so etwas und er ist fest überzeugt, daß die Journalisten die gelehrtesten Leute auf Gottes weiter Welt seien. Leitartikel (Leader) lassen sich fast noch leichter fabriciren als das Vermischte und die Unglücksfälle. Ein typischer Leitartikel besteht aus drei Theilen. Im ersten Teile wird das, worüber man sprechen will, in gefälliger Form auseinandergesetzt, der zweite Abschnitt enthält die verschiedenen Argumente, die sich pro und contra anführen lassen, und der dritte bringt eben den Abschluß, oder er läßt die Frage, um die es sich handelt, offen und endet mit einem: Fortsetzung in der nächsten Nummer. Dieser Schluß ist entschieden vorzuziehen, da man bis zum Erscheinen der nächsten Nummer Zeit hat, sein Wissen zu bereichern. Das eben Gesagte bezieht sich natürlich nur auf den „Leitartikel an sich“, die ausschmückenden Einzelheiten sind das reine Kinderpiel. Nur muß man sich stets hüten, etwas bestimmt zu behaupten; es ist besser, wenn man seine Ideen mit einem gewissen Nebel umgiebt, — so etwas giebt einen sehr gelehrten Anstrich, denn der Leser hält alles für geistreich, was er nicht versteht. Wer diese Vorschriften genau befolgt, kann monatlich 1250 Mark verdienen und sich, wenn er nur etwas sparsam ist, schon nach 10 Jahren vom Geschäft zurückziehen und über die Zeitungsschreiber spotten.

— **Einen Klub der Schweiger** giebt es in **Paris**. Die Mitglieder desselben sind sämmtlich taubstumm. Selbst die Diener können weder sprechen noch hören. Wenn sie verlangt werden, ruft man mittels eines kleinen, sinnreichen, von einem Klubmitgliede erfundenen Apparats, der ihnen einen leichten elektrischen Schlag versetzt. Das Klublokal befindet sich in einer der an dem Bahnhof Montparnasse grenzenden Straßen. Der gegenwärtige Präsident des Klubs ist ein ehrwürdiger Greis von 75 Jahren, der in Amerika den Krieg gegen die Indianer mitgemacht hat und dem von den Rothhäuten die Zunge abgeschnitten worden ist. In dem Klub unterhält man sich — so paradox es klingen mag — ganz vortrefflich, ohne daß man auch nur einmal daran dächte, Karten zu spielen. Die Taubstummen plaudern eben in ihrer Art und Weise und verstehen sich sehr gut.

— **Eine Cholera-Ballade** ist in der „Temesvarer Zeitung“ enthalten; sie lautet:  
Es liebte die schöne Mikrobe  
Ein munterer Kommabacill,  
Es war ein liebliches Pärchen,  
Ein miasmatisch' Jöyll.

Sie stammte aus nobler Familie:  
Dem epidemischen Saal,  
Er zählte stolz die Mhnen  
Im alten Barackenspital.

Nichts störte das Minneleben,  
Sie schwelgten im Bonnegefühl,  
Sie fanden sich überall heimisch  
Im mikroskopischen Psühl.

Aus feinem Ansteckungsstoffe  
Trug sie ein duftiges Kleid,  
In Infusorienkreisen  
Erregte sie überall Reid.

Und ehe noch eine Stunde  
Infektionär verläuft,  
Hatten die glücklichen Eltern  
Ihr trillionstes Kind getauft.

Die Kinder sind wohlgezogen,  
Der zärtlichsten Pflege werth,  
So jung sie sind, sie haben  
Ihren eigenen Seuchenherd.

Sie lachten und scherzten sich wenig  
Um's eiserne Vitriol —  
Und feierten manche Triumphe  
Trotz feindlich gesinntem Karbol.

Da störte ganz plötzlich die Zwietracht  
Das traute Beisammensein,  
Er wollte nur asiatisch,  
Sie wieder nur „nostras“ sein.

Sie schieden in vollem Zermwürfnis,  
Sie grämte sich fort und fort  
Und fand ihren Tod in einem  
Stark desinfizirten Ort.

Es weinte der arme Bacillus  
Die winzigen Neuglein sich roth,  
Weil seine geliebte Mikrobe  
Litt prophylaktischen Tod.

Aus Gram ergab sich dem Trunkte  
Die treue Seele hin  
Zum unfiltrirten Wasser,  
Da zog es ihn mächtig hin.

Ein armer Diurniste  
Trank ihn mit Haar und Haut,  
Der hatte 'nen guten Magen  
Und hat ihn glücklich verdaut.

Sie ruht nun im kühlen Canale,  
Er schlummert im Magen so tief,

Hier endet die Herzensgeschichte,  
Die leider so tödtlich verlief.

### — Das Heim eines amerikanischen Journalisten.

Man berichtet aus Newyork: Whiteley Reid, früher Gesandter der Vereinigten Staaten in Paris, jetzt Herausgeber der Newyorker Tribune, läßt sich jetzt in der Nähe von Newyork ein Schloß bauen, von welchem Wunderdinge erzählt werden. Die innere Einrichtung wird als die kostbarste und luxuriöseste geschildert, die es in Amerika überhaupt giebt. Die den Besucher empfangende Halle, von der aus die große Marmortreppe in die eigentlichen Gemächer führt, ist 72 Fuß lang und ganz mit Marmorblöcken gepflastert. Die Wände sind aus halbrothem Marmor und sind durch einen Fries aus venetianischem Mosaik abgeschlossen. Säulen aus numidischem Marmor tragen die Halle. Der große Ramin der Halle ist aus zwei anderen Marmorarten erbaut. Der große Salon der Villa gilt für den schönsten Amerikas. Er ist im Stile Louis XVI. und wurde aus Frankreich eingeführt, einschließlich der aus Eichenholz geschnitzten und vergoldeten Tafelungen der Wände und Thüren. Auch der „kleine Salon“ wurde aus Frankreich importirt. Die Bibliothek hat einen 12 Fuß hohen und 10 Fuß breiten Ramin aus numidischem Marmor, die Wände sind bis zur Höhe von 17 Fuß mit englischem Eichenholz getäfelt. Im Speisesaal ist das Holzwerk San Domingo-Mahagoni, eingelegt mit weißem Mahagoni, der sich nur im Hochland von Mexiko findet, und Perlmutter. Säulen aus Mahagoni tragen den Plafond, der Ramin ist Mahagoni und grüner Marmor aus Island. In den Gemächern von Frau Reid ist alles „Empire“, die Wände rothe Seide, die Möbel altes Mahagoni, der Ramin Dniy. Das Boudoir ist weiß und Gold, Stil „Empire“. Jedes der prachtvollen Schlafzimmer hat sein eigenes Toilettenkabinet und Bad, die Wannen Porzellan, die Fußböden Marmor-Mosaik.

### Weiteres.

\* [Erläuterliche Kurzsichtigkeit.] „Warum ist denn der Barbier Schwammerl gar so kurzsichtig?“ „Ja, der hat sich die Augen so verborgen, weil er immer die Herren Primaner vom nahen Gymnasium rasiren muß.“

Verantwortlicher Redacteur: George Spizer  
in Elbing.

Druck und Verlag von H. Gaarß  
in Elbing.